



FESTSCHRIFT

ZUR EINWEIHUNG
DER ERNEUERTEN
ORGEL IN DER
KIRCHE WOHLN

22. UND 23. APRIL 2006

Den krönenden Abschluss des ersten Teiles unseres Orgel-Einweihungskonzertes bildet **Johann Sebastian Bach**, dessen beispielhafte Choralbearbeitungen zu den grossartigsten, beliebtesten und meistgespielten zählen. «Ein feste Burg ist unser Gott» schrieb der Komponist in der Weimarer Zeit für die Orgelabnahme in Mühlhausen von 1709. Die sehr abwechslungsreiche Komposition gründet auf dem Lutherlied. Sie beginnt einstimmig mit dem Fagott, das den Liedkopf umspielt deklamiert, wird dann zweistimmig, da das Sesquialterregister (scharfes gemischtes Farbregister) im Sopran den anders verzierten Liedbeginn ebenfalls aufnimmt; als dritte Stimme kommt der Bass mit einer Begleitung dazu und übernimmt dann den Cantus firmus in langsamen Halben («mit Ernst er's jetzt meint; gross Macht und viel List»). Nach einer einstimmigen Überleitung und einem Zwischenspiel lösen ihn die oberen Stimmen erneut mit der kolorierten Melodie ab («sein grausam Rüstung ist»). Danach konzentriert sich der Klang noch einmal auf eine einzige Stimme: das Fagott spielt Solo «sein grausam Rüstung ist», und der Sopran führt den ungeschmückten Choral weiter («auf Erd ist nicht seinsgleichen»). Diese Worte werden, etwas versteckt, im Alt wiederholt, und hier erst musizieren nun siebeneinhalb Takte lang alle vier Stimmen im bewegten Diskurs, bis sie sich nach absteigenden Läufen auf dem Grundton treffen.

Elisabeth Profos-Sulzer

Zweiter Teil:

Im diesem Teil des Konzertes erklingt Musik, bei der die Orgel für einmal den Part eines Soloinstrumentes übernimmt, begleitet von einem Instrumentalensemble.

Um seine Opern und Oratorien interessanter (und damit wirtschaftlicher) zu gestalten, griff Händel auf ein raffiniertes Mittel zurück: In den Pausen zwischen den Akten (Umbauphase) wollte er dem Publikum ein Konzert bieten. Dazu liess er sich eine kleine Orgel in den Konzertsaal bauen. Seine Improvisationskunst, seine technischen und musikalischen Fähigkeiten scheinen überwältigend gewesen zu sein, wie einem Brief von Mary Pendarves vom 15. März 1735 zu entnehmen ist: «...sein Orgelspiel in Esther, wo er einen Part in zwei Konzerten ausführt, die das Schönste sind, was ich je in meinem Leben hörte.»

Auch Sir John Hawkins war in seinem Bericht von 1776 des Lobes voll: «...dem so gearteten Vorspiel folgte das eigentliche Konzert, das er mit einem solchen Grad von Geist und Stärke vortrug, dem gleichzukommen niemand sich jemals rühmte.»

Stimmen aus dem Tierreich nachzuahmen übte seit jeher auf Musiker eine grosse Faszination aus. Im Orgelkonzert in F-Dur baute Händel die Rufe von Kuckuck und Nachtigall ein.

Mozarts Kirchensonaten waren für den Gottesdienst im Salzburger Dom bestimmt. Da die Messe in Salzburg nicht länger als fünfundvierzig Minuten dauern durfte, sollten die Sonaten nur zwei oder drei Minuten in Anspruch nehmen. Mozart komponierte sie deshalb als Allegro-Sätze in Sonatenform en miniature.

Doris Zürcher-Fischer

Chorkonzert Sonntag, 23. April, 17.00 Uhr

KONZERT MIT CHOR UND ORGEL

Kirchlicher Singkreis Wohlen

Ursula Heim, Orgel

Patrick Ryf, Leitung

Zoltán Kodály: Introitus, Kyrie

aus «Organoedia ad missam lectam» (Orgelmesse)

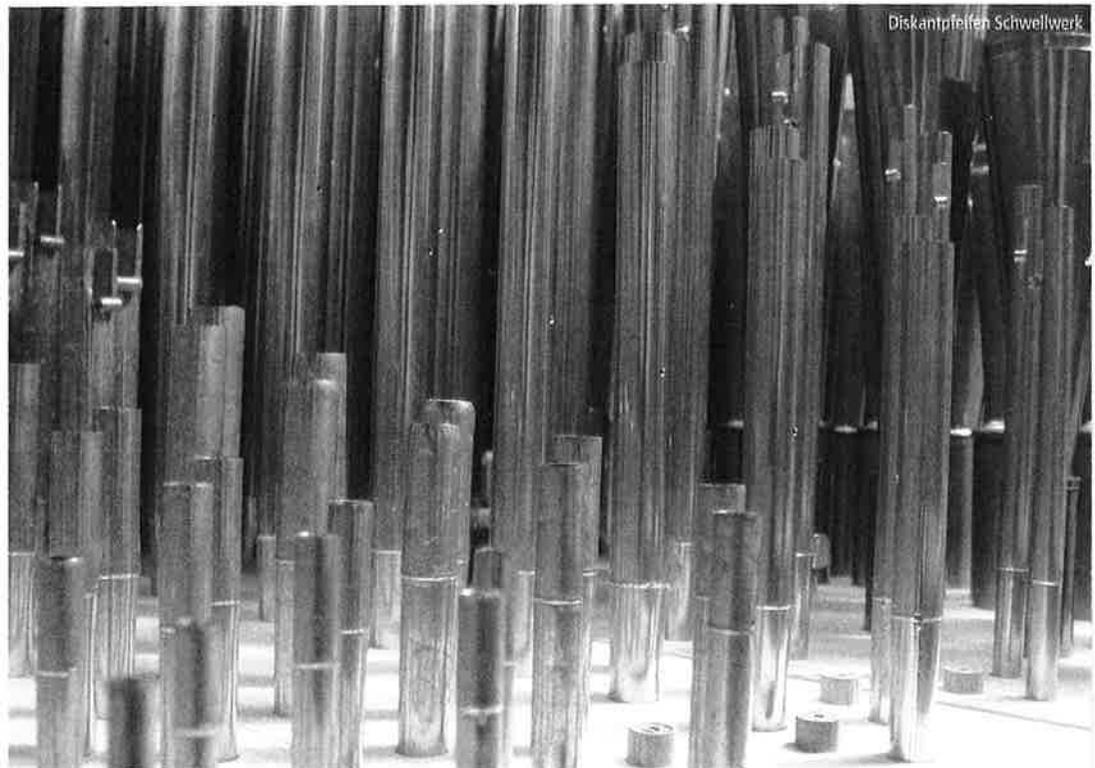
Hans Lavater: Osterlied, op. 5, für Gem. Chor und Orgel (Christus lag in Todesbanden)

Zoltán Kodály: Gloria aus «Organoedia ad missam lectam» (Orgelmesse)

Franz Schubert: Psalm 23, op. 132, D 706; Bearbeitung H.G. Pflüger (Gott ist mein Hirte)

Johann Sebastian Bach: Präludium und Fuge C-Dur BWV 547

Zoltán Kodály: Laudes organi (Lob auf die Orgel)
Fantasie über eine Sequenz aus dem 12. Jh. für Gem. Chor und Orgel



ORGELKONZERT

Elisabeth Profos-Sulzer, Orgel

Michael Praetorius (1571–1621): Osterhymnus
(Vita sanctorum decus angelorum)

Johann Pachelbel (1653–1706): «Allein Gott in der
Höh' sei Ehr» (Choralvorspiel)

César Franck (1822–1890): Prélude (Andantino
Cantabile)

Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809–1847):
Präludium II, op.37 (Andante con moto)

Heinrich Lang (1858–1919): «Wie schön leuchtet der
Morgenstern», Choralvorspiel, Allegro moderato

Dieter Profos (*1946): Passacaglia

Johann Sebastian Bach (1685–1750): «Ein feste
Burg ist unser Gott» (Choralbearbeitung), BWV 720

Doris Zürcher-Fischer, Orgel

Ursina Humm, Violine

Elisabeth Glatthard, Violine

Madeleine Bärtschi, Bratsche

Imke Schärer, Cello

Elmar Kremsa, Kontrabass

Thomas Leutenegger, Cembalo

Georg Friedrich Händel (1685–1759): Konzert für
Orgel und Orchester F-Dur, HWV 295

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791):
Kirchensonate C-Dur, KV 336 (336d)

Georg Friedrich Händel : Konzert für Orgel und
Orchester B-Dur, HWV 290 op.4/2

ZU DEN WERKEN

Zoltán Kodály (1882–1967): Introitus, Kyrie aus

«Organoedia ad missam lectam»

Zoltán Kodály wurde nicht nur als Komponist, sondern auch als hervorragender Musikpädagoge und vor allem als unermüdlicher Volksmusik-Forscher weltberühmt.

Alte rhythmische und harmonische Elemente aus abgelegenen Bergdörfern beeinflussen sein kompositorisches Schaffen grundlegend.

Die Orgelmesse «Organoedia ad missam lectam» war ursprünglich als Musik für die sogenannte «stille Messe» konzipiert. Später entstand daraus auch eine Fassung für Chor und Orgel, die bekannte «Missa Brevis» (1943).

Hans Lavater (1885–1969): Osterlied, op. 5

Der gebürtige Zürcher Kaufmannssohn Hans Lavater wurde Mitte des letzten Jahrhunderts zu einem der wichtigsten Musikförderer in der Schweiz. Er leitete Chöre, komponierte und setzte sich unermüdlich für die Professionalisierung der Musikersausbildung ein.

Sein Osterlied op. 5 beginnt «langsam und düster» mit den Worten «Christus lag in Todesbanden», hellt sich mit der Auferstehung Jesu am dritten Tag klanglich eindrücklich auf und mündet schliesslich in einen mächtigen, durch Sequenzierungen geprägten Halleluia-Jubelgesang.

Zoltán Kodály: Gloria aus «Organoedia ad missam lectam»

Franz Schubert (1797–1828): Psalm 23

Gleich einiger seiner Zeitgenossen entschied sich auch Franz Schubert für eine Vertonung des populären Psalms 23, er allerdings in einer Übersetzung des jüdischen Gelehrten Moses Mendelssohn (1729–1786).

Schubert konzipierte das Stück ursprünglich als Quartett für 2 hohe und 2 tiefe Stimmen mit Klavier.

In der durch den Kirchlichen Singkreis Wohlen erklingenden Bearbeitung für Gemischten Chor und Orgel von H.G. Pflüger untermalen perlende Triolenbewegungen der Orgel und romantisch gefärbte Harmonien die Vertrauen und Trost spendenden Aussagen des Psalmtextes.

Johann Sebastian Bach (1685–1750): Präludium und Fuge C-Dur BWV 547

«Sie werden aus Saba alle kommen»: In J.S. Bachs Präludium aus der späten Leipziger Zeit klingt die ganze Pracht des gleichnamigen und motivisch verwandten Kantatensatzes an; die fünfstimmige Fuge ist ein Meisterwerk der polyphonen Satzkunst.

Zoltán Kodály: Laudes organi (Lob auf die Orgel)

In seiner neuen Heimat, den USA, schuf Zoltán Kodály in seinem letzten Lebensjahr, 83-jährig, das grosse Lob auf die Orgel, eben «Laudes organi». Im alten lateinischen Text werden einzelne Orgelteile bilderreich beschrieben und dem Orgelspieler Anweisungen gegeben, worauf beim Orgelspiel besonders zu achten sei. Ein fulminantes Orgeleingangsstück leitet die moderat modernten, teilweise polytonalen Chorsätze ein.

SAMSTAG, 22. APRIL 2006

14.00 und 15.30 Uhr

Film über Orgelbau

14.00 und 14.30 Uhr

Besichtigung der Orgel mit Führung

13.00 bis 17.00 Uhr

Verkauf von nicht mehr benützten Orgelpfeifen

13.00 bis 17.00 Uhr

Kaffeestube im Kirchgemeindehaus

17.00 Uhr

Orgelkonzert

mit den Organistinnen *Elisabeth Profos-Sulzer* und *Doris Zürcher-Fischer* mit 6 Instrumentalisten

SONNTAG, 23. APRIL 2006

09.30 Uhr

Festgottesdienst

Mitwirkung: *Pfr. Anton Wyder, Elisabeth Profos-Sulzer*, Orgel, Bläsergruppe aus der Musikgesellschaft Uetligen: *Matthias Leuthold* und *Roland Zürcher*, Trompete, *Juda Elsholtz*, Waldhorn, *Beat Trachsel*, Posaune, *Daniel Schädeli*, Tuba

Grussworte der Orgelkommission und des Orgelbauers *Thomas Wälti*

Anschliessend an den Festgottesdienst kleiner Apéro in der Kirche

Weiteres Programm:

11.00 und 11.30 Uhr: **Besichtigung der Orgel mit Führung**

ab 10.30 Uhr: **Kaffeestube**

ab 10.30 Uhr: **Pfeifenverkauf**

14.00 Uhr: **Film über Orgelbau**

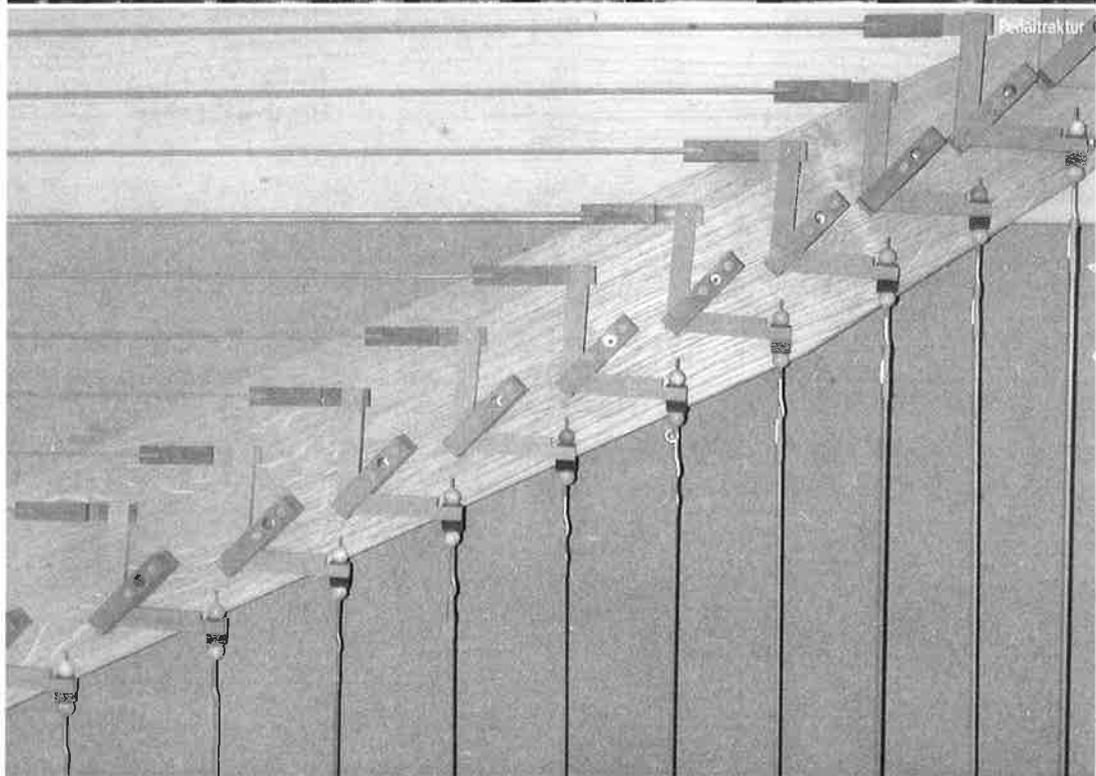
17.00 Uhr

Konzert mit Chor und Orgel

Kirchlicher Singkreis Wohlen unter der Leitung von *Patrick Ryf*; an der Orgel *Ursula Heim*



Pfeifen Cello 8' Pedal



Pfeilstruktur

DIE ORGEL IM GOTTESDIENST

Seit 1783 erklingt in der Kirche Wohlen im Gottesdienst die grosse Orgel, stützt und begleitet den Gemeindegesang. «Soli Deo Gloria» – «Gott allein die Ehre» steht über vielen Orgeln. Es ist auch das Motto des berühmtesten Meisters der Orgelmusik, Johann Sebastian Bach. Er hat dieses Wort von Hand über alle seine Kompositionen und Orgelwerke geschrieben. Dieser Spruch fehlt an unserer Orgel. Dort, wo er stehen könnte, prangt ein goldenes Schild mit Sonne, Mond und einem grossen W für Wohlen. «Gott allein die Ehre» werden die Gestalter des Orgelprospektes gedacht haben und fügten dann mit dem Wappen ergänzend hinzu: «und den Menschen in Wohlen zum Segen».

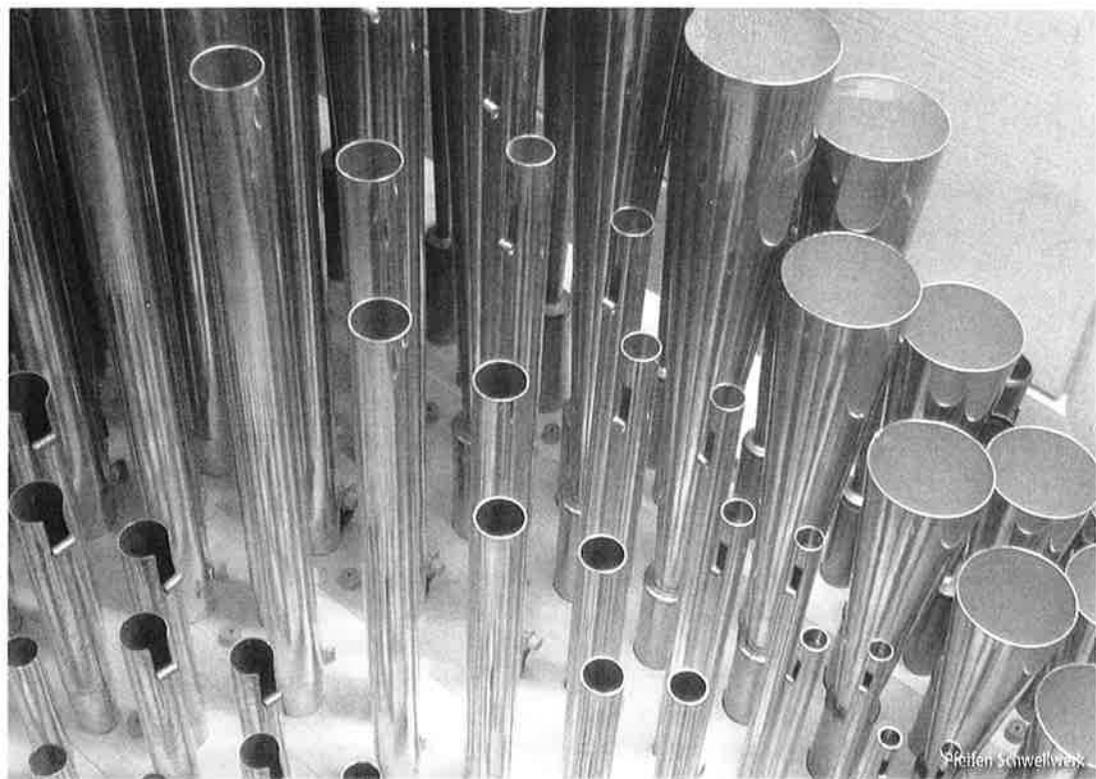
Nach einem Jahr Unterbruch wird die Hauptorgel nun wieder in Konzerten und Gottesdiensten ertönen. Sie füllt mit ihrem Klang den hellen Kirchenraum. Dasselbe geschieht bei Konzerten. Sie werden gerne besucht. Sängerinnen, Sänger und Instrumentalisten erfüllen den schönen Kirchenraum mit Klang. Menschen werden berührt von der Kraft der Musik, die sie erreicht und bewegt – wenn der Singkreis oder der *concertus vocalis* ein Konzert geben, die Blasmusik musiziert, Gastchöre singen, wenn Organistinnen und Instrumentalisten spielen.

Könnte man sich den Einzug des Hochzeitspaares in die Kirche ohne den Klang der Orgel vorstellen? Einer Konfirmation ohne Musik würde etwas fehlen. Eine Beerdigung ohne Orgel wäre trostlos. Der Klang der Orgel verändert die Atmosphäre. Menschen, die ganz verschieden sind, haben etwas gemeinsam: Sie hören. Sie lassen sich einstimmen auf das, was kommt. Sie können teilhaben an dem, was sie in der Kirche zusammenführt: Freude, Trauer, Dankbarkeit, Hoffnung, Sorge, Offenheit, Glauben. Sie können teilnehmen am Lobe Gottes, wenn sie sich darauf einlassen möchten. Musizieren und Musik hören sind ganzheitliches Erleben und

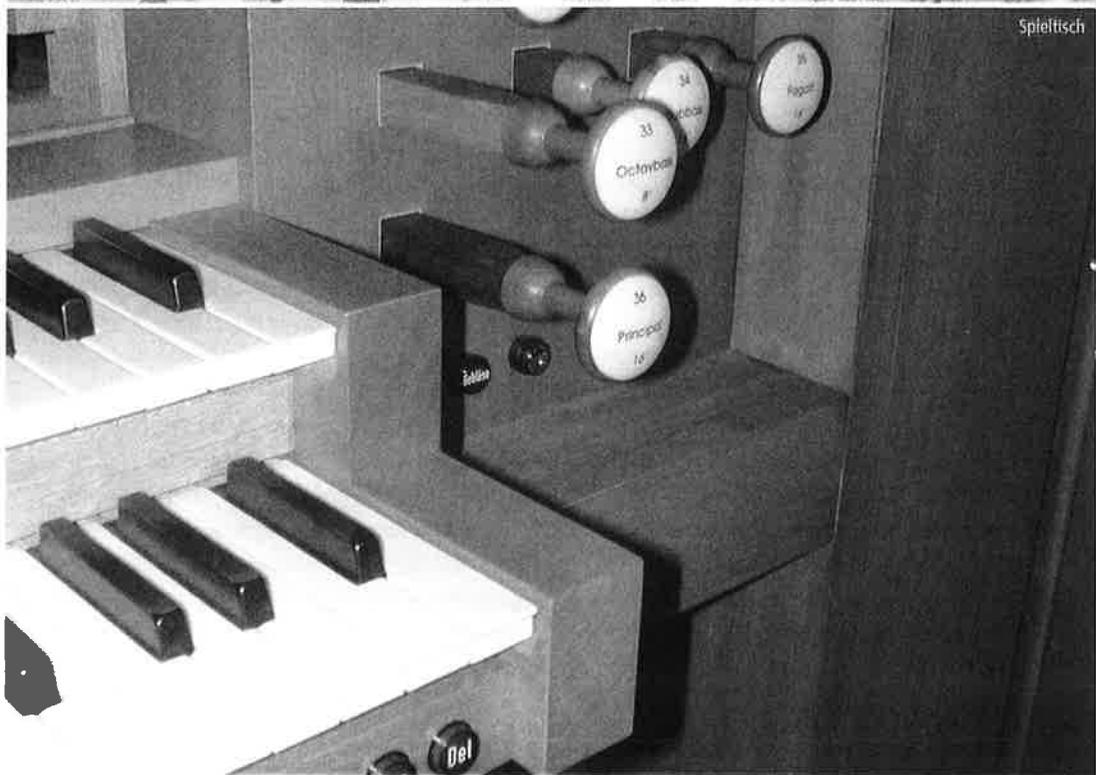
Seele und Geist. Singen und Musik sind seit jeher wichtige Gestaltungselemente des Gottesdienstes. Musik weist über das Gewöhnliche und Alltägliche hinaus auf das Besondere, das wir in unserem Leben und mit unserem Leben geschenkt bekommen: Das Leben selber, die Freude, die Dankbarkeit, der Augenblick, das Fest. Der Ursprung der Musik, darin sind sich heute viele Musikkundige einig, lag im Kultus. Musik entspringt einem religiösen Bedürfnis. Musik und Gesang sprechen tiefe seelische Schichten an. Musik vermag Menschen zu berühren und zu bewegen, mehr als das Wort allein. Deshalb sind Gottesdienste ohne Musik kaum vorstellbar. Bei besonderen Feiern werden oft bestimmte Musikstücke gewünscht. Unsere Organistinnen geben sich grosse Mühe bei Beerdigungen, Hochzeiten, Konfirmationen, auf Wünsche einzugehen.

Die Orgel wird als «Königin der Instrumente» bezeichnet. Nicht, weil sie mehr kostet als andere Instrumente. Auch nicht wegen ihrer Grösse, sondern wegen ihrer vielfältigen Eigenschaften. Mit ihren verschiedenen Registern kann sie ein ganzes Orchester erklingen lassen, laut und leise, hoch und tief, kräftig und zart, in vielen Klangfarben: Flöten, Gamben, Trompeten, Flagolet, Krummhorn, sogar ein Glockenspiel. Bei vollem Werk erfüllt ein mächtiger Klang den Raum. Gespielt wird die Orgel von einer einzigen Person. Dies ist möglich, weil die Orgel einen langen Atem hat, sie kann einen Ton endlos aushalten, solange man der Orgel Luft gibt. Man verstand die Orgel einerseits als ein Spiegelbild der göttlichen Ewigkeit, andererseits ist sie der menschlichen Stimme verwandt, hat einen lebendigen Atem, hat fast wie der Mensch einen eigenen Charakter, ein eigenes Wesen, eine eigene Seele. In diesem Sinne fordert das «Gesangbuch der Bibel» – das Buch der Psalmen – die Schöpfung und den Menschen auf, Gott zu loben: «Alles, was Atem hat, lobe den Herrn, Hallelujah!»

Pfr. Anton Wyder



Steffen Schwellwerk



Spieltisch

HERZLICHE GRATULATION!

Im Dorf «Wohlen» – unter diesem Namen wird Wohlen 1275 erstmals schriftlich erwähnt – erhebt sich die Kirche Wohlen mit ältesten Bauteilen romanischen Ursprungs aus dem 12. Jahrhundert. Rund 600 Jahre später wird 1783 im Chor der mehrmals umgebauten Kirche zum ersten Mal eine Orgel errichtet. Dieses Wohler «organon» – im Griechischen bedeutet dies Werkzeug oder Instrument – gehört technisch gesehen zu den sogenannten «Aerophonen», weil der Klang durch Wind erzeugt wird. Die Luftsäule wird im Innern der Pfeifen über ein «Labium» oder ein Zungenblatt zum Schwingen gebracht. Durch entsprechenden Tastendruck erklingen dann beispielsweise der «Octavbass» – eine Prinzipalstimme im Pedal – oder die «Zimbel» – eine gemischte Stimme, zusammengesetzt aus Oktaven und Quinten, wobei pro Taste drei Pfeifen zusammen ertönen.

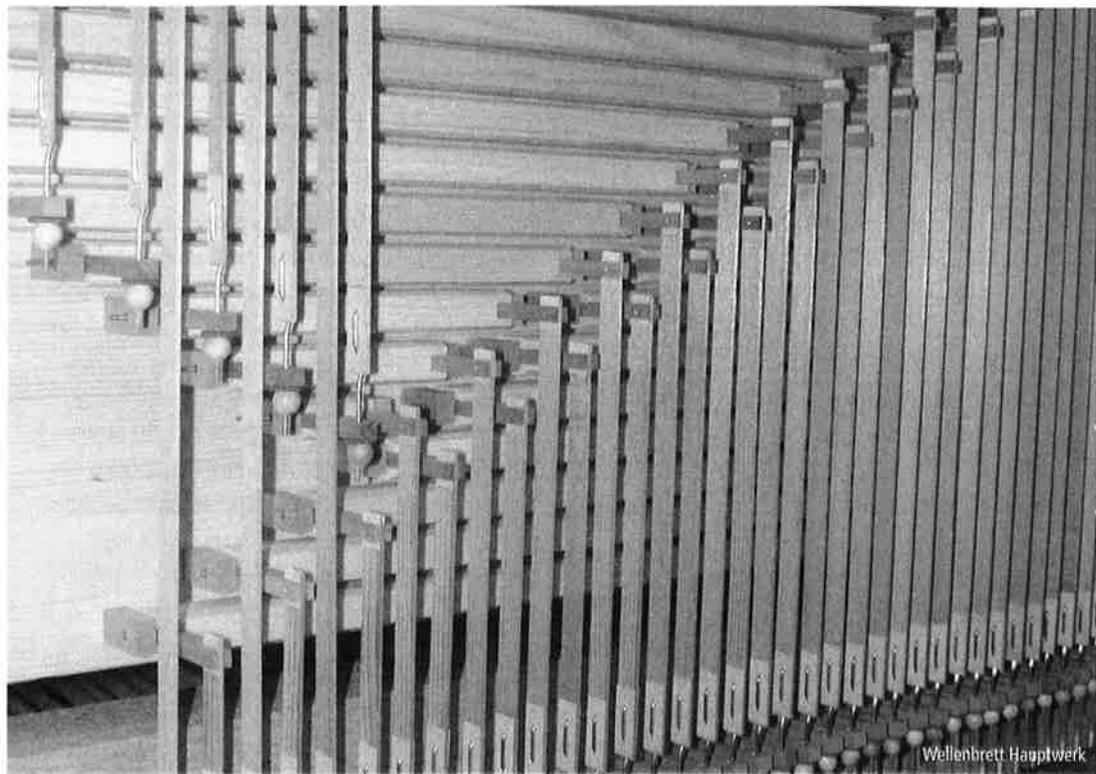
Mit diesem Exkurs ins Technisch-Musikalische sei ange-tönt, welch unvergleichlich vielfältiges Musikinstrument eine Orgel ist. So ermöglichen bereits mittelgrosse Orgeln millionenfache Klangkombinationen, die ausgelöst werden durch Bedienen der Register und Manualtasten. Verständlich ist, dass ein technisch so komplexer Organismus wie der einer Orgel auch eines regelmässigen Unterhalts und periodischer Erneuerung bedarf. Nach Jahren mehrmaliger Reparaturen und kleinerer Teilrevisionen bestimmte der Kirchgemeinderat an seiner Sitzung vom März 1998, angesichts der zunehmenden Mängel, eine Orgelkommission und beauftragte sie, Grundlagen für die Renovation der Orgel zu erarbeiten. Unter Beizug von Fachleuten kam die Kommission nach umfassenden Abklärungen zum Schluss, dem Kirchgemeinderat eine Gesamtrevision zu beantragen. Diese wurde von der

Kirchgemeindeversammlung im Frühling 2003 gutgeheissen. Ich möchte an dieser Stelle der Orgelkommission und den Organistinnen, der Orgelbaufirma und allen weiteren Beteiligten, wie auch den Mitgliedern der Kirchgemeinde Wohlen meinen grossen und herzlichen Dank aussprechen für ihre Unterstützung, ihre kompetente und aufopfernde Tätigkeit im Dienste der Erneuerung unserer Orgel, die nun in Perfektion und Glanz die Empore beherrscht und auf die kleinere, aber etwa 100 Jahre ältere Schwester – die 1992 eingebaute sogenannte «Reichenbachorgel» im Chor – hinunterprangt.

Ich wünsche mir, dass das innen und aussen renovierte und neu abgestimmte technische und musikalische Wunderwerk unsere Einweihungsfeier und die zukünftigen Anlässe in der Kirche bereichern wird, auch wenn die Klänge der Orgelpfeifen im Laufe der Geschichte nicht immer und überall gerne im Dienste des göttlichen Wortes gehört wurden. So hoffe ich, die Orgel trage nicht nur zur Gestaltung kirchlicher Anlässe bei, sondern erklinge auch in sogenannt nichtkirchlichen Konzerten. Es ist mein Wunsch, dass ihre differenzierten musikalischen Möglichkeiten auch Organistinnen/Organisten und Zuhörerschaft aus weiteren Regionen anziehen und begeistern werden. Möge uns die neue klingliche und technische Vollkommenheit der neuen Orgel für lange Zeit erfreuen.

Nicht weniger Vergnügen wünsche ich Ihnen bei der Lektüre der folgenden Beiträge, und ich heisse Sie zu den darin angekündigten Einweihungsveranstaltungen herzlich willkommen!

Wohlen, 14. Januar 2006
Jürg Germann



Wellenbrett Hauptwerk



Jalousie Schenkwerk

Gebläse

Ventilator zur Winderzeugung

Gedackte

Oben geschlossene Pfeife, benötigt nur die halbe Länge der offenen Pfeifen, obertonarm.

Glockenspiel

39 Schalenglocken können über die Klaviatur angespielt werden. Hämmer mit Prellmechanik (ähnlich Klavier)

Grundstimmen

Register auf 16'-, 8'- und 4'-Tonlagen

Hauptwerk

Im vorderen Teil unserer Orgel, von der unteren Manual-tastenreihe aus spielbar. Kräftigstes Werk

Hohlflöte

Im Durchmesser sehr weite Pfeifen. Weicher, warmer Klang

Intonation

Arbeiten an der Klanggebung der Pfeifen: Feinabstimmung der Lautstärke, Klangfarbe, Ansprache und Tonhöhe

Kanäle

Verbindung zwischen Gebläse, Balg und Windlade

Klaviatur

Tastenreihe oder Manual mit einem Umfang von 56 Tasten für die Hände. Im Pedal 30 Tasten für die Füße. Die Orgel hat 2 Manual- und eine Pedalklaviatur.

Koppel

Mechanismus zum Zusammenhängen der beiden Manuale oder der Manualwerke mit dem Pedal (ankoppeln)

Labialpfeifen

Der Ton wird durch ein schwingendes Luftband erzeugt. Wichtigste Registerfamilie in der Orgel

Manual

Tastenreihe für die Hände

Mensur

Massverhältnisse der Pfeife in Bezug auf Durchmesser, Länge, Labiumbreite und Aufschnitt

Metall

Legierung aus Zinn und Blei für Orgelpfeifen

Mixtur

Gemischte Stimme, zusammengesetzt aus Oktaven und Quinten. Pro Taste klingen in unserer Orgel 3 Pfeifen gleichzeitig. Farbreger, wird mit Prinzipalregistern gemischt.

Nasard

Dieses Register klingt eine Quinte höher (als 4' Pfeifen). Ergibt mit anderen Registern gemischt «nasale» Klangfarbe.

Octave

Reihe von Prinzipalstimmen, klingt eine Oktave höher als die auf der selben Klaviatur schon vorhandenen Prinzipalregister.

Octavbass

Prinzipalstimme, eine Grundstimme im Pedal

Pedal

Klaviatur für die Füße

Plein jeu

Gemischte Stimme mit in Oktaven und Quinten gestimmten Pfeifen. In unserer Orgel 4-fach (4 Pfeifen pro Taste). Farbreger, wird mit Prinzipalregistern gemischt.

Principal

Hauptregister im Manual, Rückgrat der Orgel. Teilweise im Orgelprospekt

Prospekt

Orgelfront mit sichtbaren Pfeifen

Quinte

Register mit in Quinten gestimmten Pfeifen. Wird mit anderen Registern gemischt.

Register

Pfeifenreihe mit gleichem Klangcharakter, meistens über die ganze Klaviatur verteilt. Es gibt 2 unterschiedliche Arten: Labialregister und Zungenregister.

Regulator

Regelt die Windzufuhr zu den Windladen. Sorgt für konstanten Winddruck.

Rohrflöte

Gedacktes Flötenregister mit kleinem Rohraufsatz. Fülliger Klang, heller als Gedackt.

Schalmei

Zungenregister, farbenreich, fein zeichnende Stimme

Schwellwerk

Geschlossener Holzkasten hinten im Orgelgehäuse. Beherbergt Windlade und Pfeifen des zweiten Manuals. Front mit beweglichen Jalousien. Durch das Öffnen oder Schliessen mit einem Fusstritt am Spieltisch kann die Tonstärke beeinflusst werden.

Setzer

Elektronische Spielhilfe. Speicherung von beliebigen Registerkombinationen. Diese können während des Spielens per Knopfdruck abgerufen werden. Elektromagnete ziehen die vorgewählten Registergruppen.

Streicher

Im Durchmesser sehr eng gebaute Labialpfeifen, ergeben eine streichende Klangwirkung.

Suavial

Weicher Prinzipal

Subbass

Weiche Grundstimme im Pedal zum Begleiten

Terz

In Terzen gestimmte Pfeifen. Dieses Register wird mit anderen Registern gemischt.

Traktur

Zugsystem, das die Taste mit dem Ventil unter der Pfeife verbindet.

Traversflöte

Im Diskant überblasendes Register; klingt wie eine Querflöte.

Tremulant

Versetzt den Winddruck in regelmässige Schwingungen. Der Ton wird tremolierend.

Trompete

Zungenregister, obertonreiche und sehr kräftige, tragende Stimme

Trompette harmonique

Zungenregister, milder als Trompete

Überblasende Stimme

Pfeife mit doppelter Körperlänge, wird in der Oktave angeblasen (Traversflöte, Flûte harmonique).

Ventil

In der Windlade untergebracht. Ist mit der Taste durch die Abstrakte verbunden. Versorgt die Pfeifen mit Wind.

Voix céleste

Enge Schwebestimme. Leicht höher gestimmt, erzeugt mit Grundstimme (Gambe) zusammen eine akustische Schwebung. Sie wurde in der französischen Orgel im 19. Jh. disponiert.

Windlade

Wichtigster und zentraler Teil der Orgel. Dient zur Windverteilung auf die darüber stehenden Pfeifen. Die Windlade beherbergt einen Windkasten mit Ventilen. Die Windzufuhr für die verschiedenen Register wird ebenfalls in der Windlade gesteuert.

Zimbel

Gemischte Stimme, zusammengesetzt aus Oktaven und Quinten. Pro Taste klingen 3 Pfeifen. Farbregister, wird mit Prinzipalregistern gemischt. Klingt sehr hell. Liegt höher als Mixtur.

Zungenstimmen

Der Klang wird durch eine schwingende Messingzunge erzeugt.

DISPOSITION**Hauptwerk C – g'''**

Bourdon	16'	Holz / Metall *
Principal	8'	Metall teilweise im Prospekt *
Rohrflöte	8'	Holz * / Metall
Flûte harmonique	8'	Holz / Metall
Octave	4'	Metall *
Hohlflöte	4'	Metall *
Nasard	2 2/3'	Metall
Octave	2'	Metall *
Mixtur	2'	Metall 3-fach
Zimbel	1'	Metall 3-fach
Trompete	8'	Metall
Glockenspiel		Schalenglocken aus Bronze, c° – d'''

Schwellwerk C – g'''

Suavial	8'	Metall *
Gedackt	8'	Holz * / Metall
Gambe	8'	Holz / Metall
Voix céleste	8'	Metall, ab c°
Principal	4'	Metall *
Traversflöte	4'	Metall, ab c' überblasend
Flageolet	2'	Metall
Quinte	2 2/3'	Metall *
Terz	1 3/5'	Metall
Plein jeu	1 1/3'	Metall, 4-fach
Trompette harm.	8'	Metall
Schalmei	8'	Metall *
Clairon	4'	Metall *
Tremulant		

Pedal C – f'

Principalbass	16'	Holz / Metall
Subbass	16'	Holz *
Octavbass	8'	Metall, teilweise im Prospekt *
Cello	8'	Metall
Choralbass	4'	Metall *
Fagott	16'	Metall *
Trompete	8'	Metall *

Normalkoppeln

* Register von 1951 (1970)

Die Orgel

ERKLÄRUNGEN ZU DEN FACHBEGRIFFEN

8', 16', 4', 2' etc.

Länge in Fuss (ca. 30 cm) der tiefsten Pfeife des jeweiligen Registers. Normallage ist 8', die 16'-Register klingen eine Oktave tiefer, die 4'-Stimmen eine höher, die 2'- zwei Oktaven höher

Abstrakte

Dünne Holzleiste als mechanische Verbindung zwischen Taste und Ventil

Balg

Speicher für Orgelwind, steuert Drossel. Sorgt für konstanten Winddruck.

Becher

Schallkörper bei Zungenpfeifen

Bourdon

Wie Gedackt. In unserer Orgel tiefliegende weiche Grundstimme

Choralbass

Prinzipalstimme im Pedal

Clairon

Zungenregister, hell, obertönig

Disposition

Zusammenstellung der Register und Zuordnung in die Werke

Fagott

Zungenregister im Pedal

Flageolet

Hohe Flötenstimme

Flötenstimmen

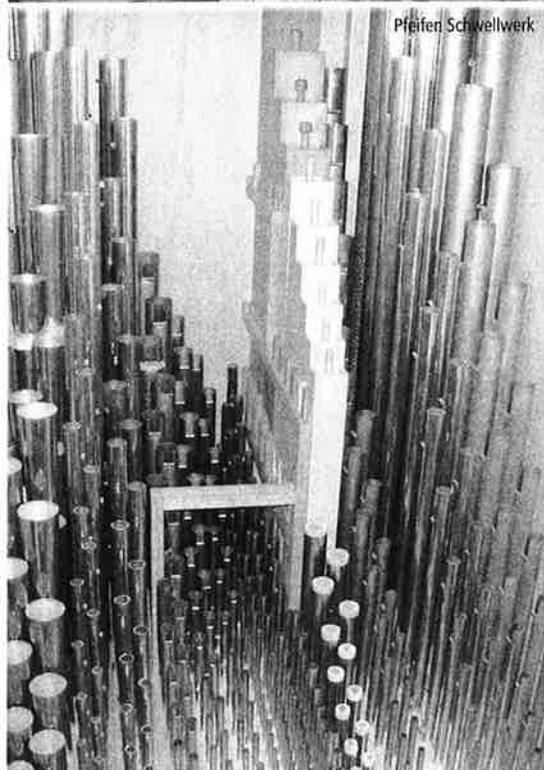
Weitmensurierte Registerstimmen, eher obertonarm, weich

Flüte harmonique

Im Diskant (obere Tonlage) in die Oktave überblasendes Flötenregister, dadurch Kraft und Fülle. Wurde in der französischen Orgel im 19. Jh. verwendet.

Gamba

Engmensuriertes Register mit Streicher-Klangfarbe, obertonreich



TECHNISCHE DATEN

Pfeifen

- 32 Register, davon 15 aus der vorherigen Orgel
- Total 1934 Pfeifen
- 720 wiederverwendete Pfeifen (37%) aus dem vorherigen Instrument; sie wurden aufgearbeitet und neu intoniert (z T. mit Mensurverschiebung).
- 106 Holzpfeifen (Fichte)
- grösste Pfeife ca. 5 m, kleinste 13 mm Körperlänge
- Legierungen je nach Register 40 bis 80% Zinn, Restanteil Blei

Spieltisch

- zwei Manualklavaturen, Umfang C – g^{'''}, je 56 Tasten
- Tastenbeläge der Untertasten aus Knochen, Obertasten Ebenholz
- Pedal, Umfang C – f['], 30 Tasten
- gedrechselte Registerzugknöpfe aus Nussbaum mit bedruckten Porzellanschildchen
- Elektronischer Setzer mit 6'144 Speichermöglichkeiten zur Vorprogrammierung der verschiedenen Registerkombinationen, bedienbar mit Drucktaste oder Fusstritt

Mechanik

- mechanische Traktur mit «einarmigen» Tasten
- total 429 m Abstrakten aus Zedernholz (Querschnitt 1,3 x 9mm) als Verbindung von Taste zu Ventil
- längste Abstrakte 5,8 m
- Doppelregistratur mechanisch und elektromagnetisch
- 36 Registermagnete; vom Setzer angesteuert.

Gewicht

- Gesamtgewicht ca. 4 Tonnen

Holz

- Ca 5 m³ Massivholz (Fichte, Eiche, Linde, Nussbaum, Birnbaum, Zeder...)

Windversorgung

- Ventilator schallisoliert. Gebläseleistung 20 m³ Wind pro Minute
- 5 Bälge mit Regulatoren
- 16 Laufmeter Kanäle
- Winddruck (in Millimeter Wassersäule) Hauptwerk 68 mm, Schwellwerk 76 mm, Kleinpedal 76 mm, Grosspedal 100 mm

Nebenregister

- Tremulant für Schwellwerk; Glockenspiel: Schalenglocken aus Bronze mit Prelmechanik

Erbauer

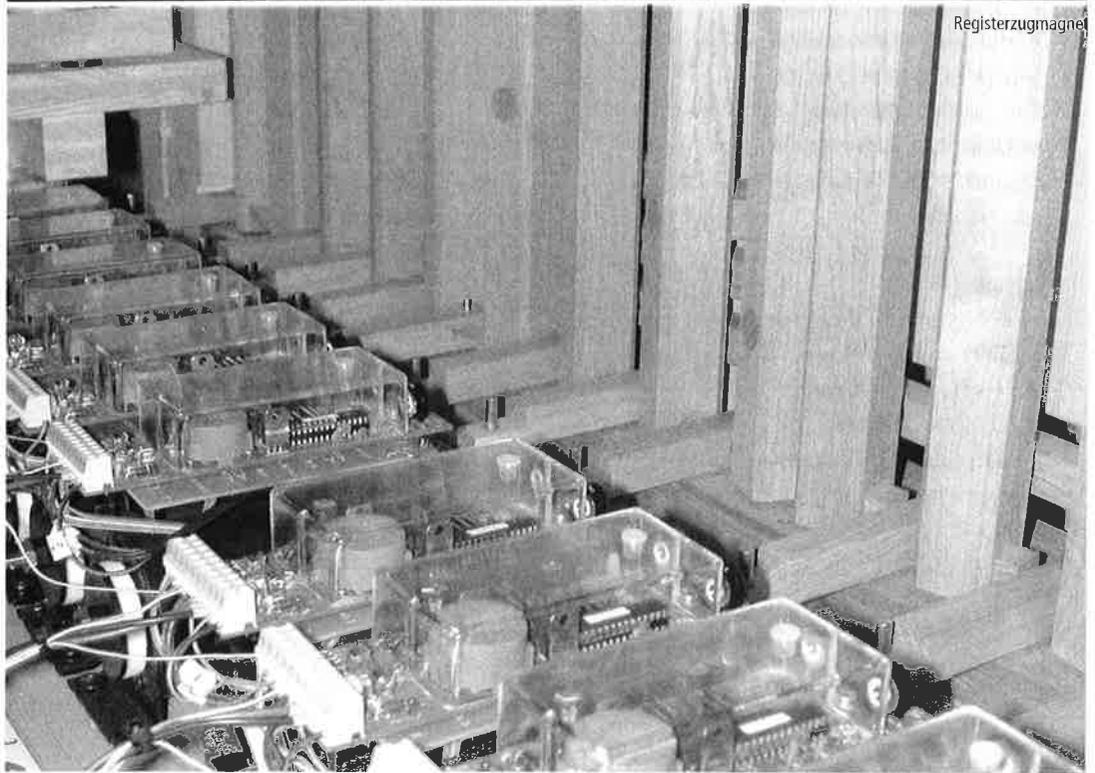
- Orgelbau Thomas Wälti, Gümliigen
- Konzept, Intonation (Zungen): Thomas Wälti
- Planung, Technik: Emanuel Denzler
- Intonation: Jean-Marc Pittet
- Orgelbauarbeiten: Marcel Frischknecht, Hans Marti, Simon Spring, Lukas Stettler, Franz Wernz
- Restauration der Gehäusefassung: Bernhard Maurer, Bern

Beratung

- Prof. Dr. Andreas Marti, Köniz



Holzpfreifen Flöte harmoniqu



Registerzugmagnet

Eine Orgel ist eine Einzelanfertigung, individuell geplant und gebaut für einen bestimmten Raum. Natürlich musste die neue Werkanlage auch in die gegebene Gehäusegrösse integriert werden. Nachdem die umfangreiche Planung abgeschlossen war, konnte mit dem Bau der einzelnen Teile begonnen werden. Die Orgel haben wir in der Werkstatt vormontiert, wieder abgebaut, um sie anschliessend in der Kirche zu installieren. Erst dann erfolgte eine genaue, auf den Raum abgestimmte Intonation in der Kirche.

Die neue Orgel besitzt 31 Register und ein Glockenspiel. Die Pfeifenreihen klingen, bedingt durch Länge und Bauform der Pfeifen, in unterschiedlichen Tonhöhen und in verschiedenen Klangfarben. Bei der Intonation wurde beachtet, dass die Register untereinander mischfähig sind. Dadurch sind zahlreiche weitere Klangnuancen möglich. Die Windladen mit den Pfeifen für das Hauptmanual stehen unmittelbar hinter den Prospektpfeifen. Das zweite Manualwerk befindet sich weiter hinten in einem Schwellkasten aus 4 cm dickem Holz. Dessen Front bilden vertikale Jalousien, die durch ein Pedal geöffnet oder geschlossen werden können, um die Klangstärke zu verändern. Da viele Pfeifen aus der alten Orgel klanglich und qualitativ noch überzeugten, konnten diese Klangkörper nach einer Überarbeitung im neuen Instrument wieder verwendet werden. So stammen etwa 37% der Pfeifen aus der vorherigen Orgel. Die Intonation der bestehenden Pfeifen konnten wir dem neuen Klangmaterial anpassen.

Eine Besonderheit ist das neue Glockenspiel. 39 Schallenglocken aus Bronze sind direkt hinter den Prospektpfeifen aneinandergereiht und aufgehängt. Die Glocken können dynamisch von der Klaviatur angespielt werden.

Da Glockenspiele in dieser Form in der Orgel eher eine Seltenheit sind, musste eigens eine spezielle Mechanik mit Auslösung und Dämpfer für die Glocken entwickelt werden, ähnlich wie bei einem Klavier.

Mit der neuen Registerdisposition kann ein sehr grosser Teil der Orgelliteratur interpretiert werden. Vor allem barocke, aber auch romantische Werke lassen sich überzeugend darstellen. Die neue Orgel ist einerseits ein Soloinstrument, andererseits bietet sie ideale Begleitmöglichkeiten. Die Chororgel ergänzt die neue Orgel bestens; sie eignet sich gut für alte Musik.

Die Register werden über die Züge links und rechts der Klaviaturen mechanisch bedient. Für Vorregistrierungen können die Registerzüge auch mit Elektromagneten betätigt werden. Über den elektronischen Setzer speichert man dazu vor dem Spiel verschiedene Registrierungen. Mit einem Druckknopf oder einem Fusstritt sind die vorprogrammierten Registerkombinationen während des Spiels schnell abrufbar.

Wir bedanken uns bei der Kirchgemeinde, dass sie die anspruchsvollen Arbeiten uns anvertraut hat. Ein besonderer Dank geht an die Mitglieder der Orgelbaukommission für die gute Zusammenarbeit. Ich bedanke mich auch bei meinen Mitarbeitern; sie haben mit grossem beruflichem Fachwissen, ihrem handwerklichen Können und viel Engagement mitgeholfen, die neue Orgel als Gemeinschaftswerk zu vollenden.

Wir freuen uns, wenn die 223-jährige Tradition der Orgelkultur in der Kirche Wohlen weitergeht. Mögen sich die Besucher der schönen Kirche auch weiterhin an der Orgelmusik erbauen!

Thomas Wälti

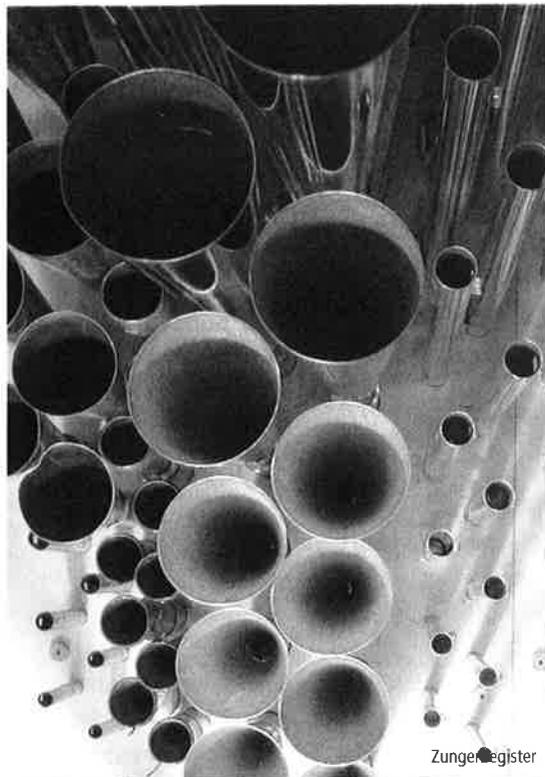
Die Orgel

GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK

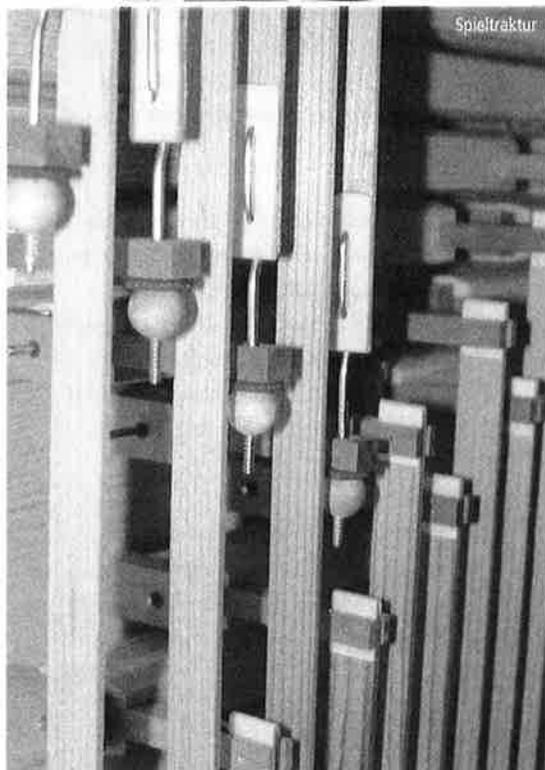
- 1783** Neue einmanualige Orgel mit Standort im Chor, 12 Register. Erbaut durch Joseph Anton Moser, Freiburg (CH)
- 1907** Kirchenrenovation. Neues Orgelwerk mit 15 Registern auf zwei Manualen, erbaut durch Friederich Goll, Luzern. Verwendung einzelner Pfeifen von Moser. Versetzen der Orgel auf neuerstellte Empore, neues Tonnengewölbe. Gehäuseverbreiterung mit einem zweiten Mittelturnm
- 1951** Erneute Erweiterung des Gehäuses durch drei Zwischenfelder durch Orgelbau Kuhn, Männedorf. Neues Werk mit 24 Registern und Barkerhebel. Experten: Fritz Mürger, Spiez, und Ernst Schiess, Bern
- 1970** Kirchenrestauration mit neuer, auf die Orgel abgestimmter Empore. Revision und neue Gehäusefassung
- 1984** Dispositionserweiterung auf 26 Register durch Firma Kuhn
- 1992** Einbau der restaurierten «Reichenbachorgel» (älteste Teile von ca. 1660) im Chor
- 1998** Gründung der Orgelbaukommission
- 2004** Arbeitsbeginn für neues Werk in der Werkstatt Orgelbau Thomas Wälti, Gümligen
- 2005** Ende Oktober: Montage der neuen Orgel mit 32 Registern

Weitere Publikationen zu den Orgeln:

- Christoph Waber und Hans Gugger im Schweizerischen Kunstführer GSK «Die Pfarrkirche Wohlen bei Bern»
- Hans Gugger «Die Bernischen Orgeln»



Zungenregister



Spieltraktur

ZU DEN WERKEN:

Erster Teil:

Als Organist in Wolfenbüttel widmete **Michael Praetorius** fast sein ganzes Schaffen dem evangelischen Kirchenlied. Der lateinische Oster-Hymnus «Vita sanctorum decus angelorum» (11. Jh.) wurde von Thomas Müntzer (16. Jh.) so übersetzt:

*Der Heiligen Leben thut stets nach Gott streben
Und alle Auserwählten hie auf Erden
Solln Christ gleich werden;
Drum ist er gestorben, um solchs z'erwerben.*

Der Hymnus wurde zwischen den gesungenen Strophen, abwechselnd mit der Gemeinde gespielt.

Über der einfachen gewichtigen Choralstimme, die im Bass in langen Ganzen zu hören ist, schweben die vier oberen Stimmen imitierend und kanonartig. Diese von der venetianischen Mehrchörigkeit inspirierte Musik am Übergang von Renaissance zu Barock mutet den modernen Hörer geheimnisvoll, fremd und etwas archaisch an.

Der Nürnberger **Johann Pachelbel** zeichnete sich schon vor J.S. Bach durch seine Choralbearbeitungen aus und beeinflusste diesen nachhaltig. Die festliche Choralbearbeitung zu «Allein Gott in der Höh sei Ehr» besteht aus zwei Teilen. Der erste ist eine Art Vorspiel, das die Hauptmelodie reich verziert in Sechzehntelnoten vorausnimmt. Im zweiten Teil erklingt der Cantus firmus (Liedmelodie) in ruhigen Halben im Pedal, während die oberen Stimmen phantasievoll weiterperlen.

Für die Orgel komponierte **Felix Mendelssohn Bartholdy** drei Präludien und Fugen und sechs Sonaten an der Schwelle des Barocks zur Romantik. Das «Andante con moto» von 1835/7 ist ein freies Orgelwerk, das heisst eine Komposition, die nicht an einen Choral gebunden ist, besticht aber durch seine liedhaften, gesanglichen Züge und seine vertrauensvolle, weihnächtliche Stimmung.

César Franck, der grosse Erneuerer der französischen Orgelmusik, wuchs in Lüttich in einer Familie österreichischen Ursprungs auf und amtierte später in Paris als Organist und Lehrer am Konservatorium. Das Prélude (Andante cantabile) gehört zu einem dreiteiligen Werk «Prélude, Fugue et Variation», op. 18, das uns in die zauberhafte, mystische Klangwelt der Spätromantik führt. Franck wurde nicht ohne Grund der Fra' Angelico unter den Musikern genannt.

Heinrich Lang war Organist und Professor an der Musikhochschule in Stuttgart und musikalischer Bearbeiter des württembergischen Gesangs- und Choralbuches. Mit ihm kehren wir wieder zu den Choralbearbeitungen zurück. Diesmal übernimmt, wie in alter Zeit, der Tenor die Hauptmelodie, nach 8 Einleitungstakten, und der Sopran löst ihn ab bei «lieblich, freundlich, schön und prächtig, gross und mächtig».

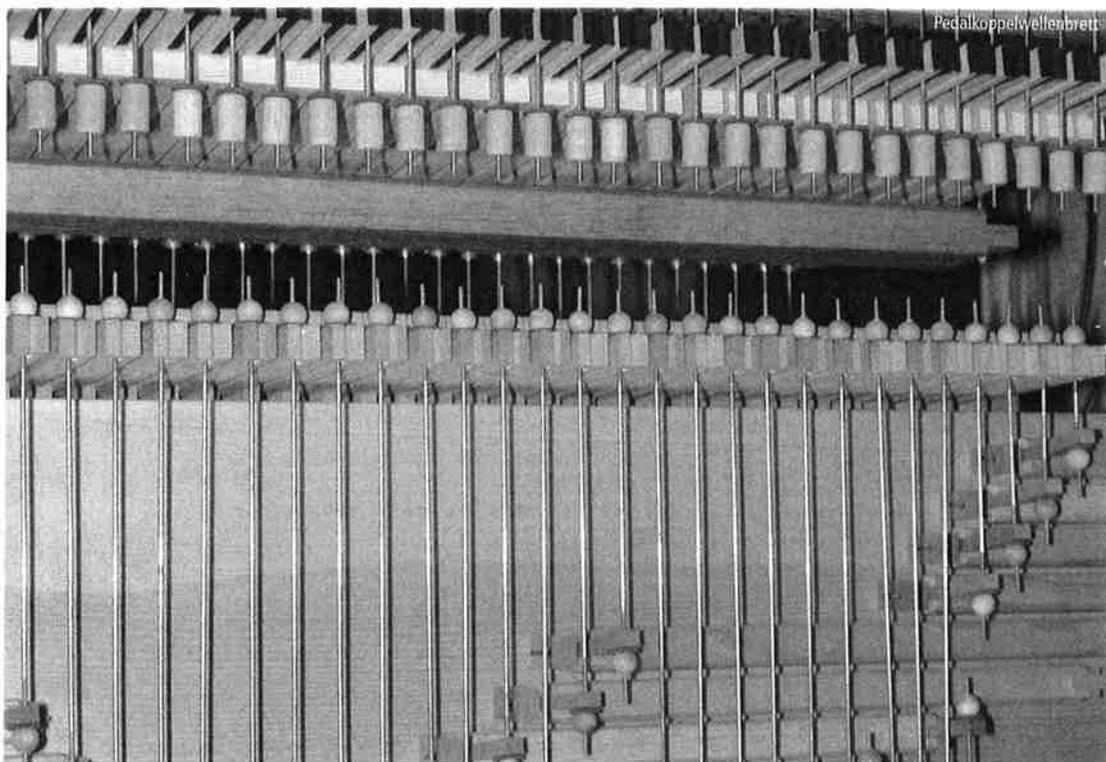
Der Solothurner **Dieter Profos** wohnt seit 1979 in Wohlen bei Bern und leitet Chöre, für die er auch komponiert. Von seinen Werken wurden schon publiziert: «Der Segen des Apostels» für Chor, Soli und Orgel (Müller und Schade) und «Der allzeit vergnügte Tabakraucher» (Kt. Bern) für 4-st. Chor. Eine Passacaglia ist vom Wort her eine Strassenmusik. Von ihrer Form her eine Variationenreihe, meist im Dreivierteltakt, die sich über einem immer gleichbleibenden Bass, dem Ostinato aufbaut.

DIE NEUE ORGEL

Das Werk der Vorgängerorgel konnte aus verschiedenen Gründen den heutigen Anforderungen nicht mehr genügen. Nach der Prüfung mehrerer Möglichkeiten wurde ein Neubau beschlossen, weil nur eine Sanierung nicht zu verantworten war. Für die neue Orgel konnte das Gehäuse und ein Anteil der Pfeifen aus dem vorherigen Instrument wiederverwendet werden. Die ältesten Gehäuseteile stammen aus dem Jahr 1783 von dem bekannten Orgelbauer Joseph Anton Moser in Freiburg (CH). Die Orgel haben wir um einen Meter nach vorne versetzt. Zwischen der Westwand und dem Instrument besteht jetzt ein Zwischenraum, der zu Wartungszwecken genutzt werden kann. Dadurch erreichen wir ein besseres Klima im Orgelinnern. Durch die vorgerückte Stellung klingt die Orgel im Kirchenraum klarer und kommt visuell besser zur Geltung. Im vorderen Bereich

des Orgelgehäuses haben wir die 1907 abgetrennten, nach hinten verlaufenden Profile wieder rekonstruiert und mit Gehäusedeckeln versehen, um eine gute Klangreflektion zu erhalten. Die Gehäusefassung mit den Grüntönen von 1970 wurde so belassen und partiell ergänzt. Die vergoldeten Verzierungen wurden gereinigt und wo notwendig restauriert.

Der neu gestaltete Spieltisch integriert sich als Nische in die Orgelfront. Die Spielmechanik wurde so gebaut, dass die Distanz zwischen den Tasten und den Tonventilen so kurz wie möglich ist; so bekommt der Organist einen engen Kontakt zum Instrument. Die feinen Abstrakten, Wellen und Winkel der Mechanik sind nach bewährter Tradition aus Holz gebaut. Die leichten, stabilen Holzteile geben dem Spieler ein gutes Spielgefühl.



DANK FÜR DAS GLOCKENSPIEL

Das Glockenspiel in der neuen Orgel in Wohlen ist etwas ganz Besonderes. Es geht über die übliche Disposition einer Orgel hinaus. Den Organistinnen gibt es die Gelegenheit, spielerische und festliche Akzente zu setzen, zum Beispiel in weihnachtlicher Musik.

Zuerst war das Glockenspiel nur eine Idee. Wir haben diese dann im Verlauf der beiden letzten Jahre mit dem Glockenspielfonds verwirklichen und finanzieren können. Dem Orgelbauer Herrn Thomas Wälti ist eine kleine Kostbarkeit gelungen! Der Kirchgemeinderat und die Orgelkommission danken allen ganz herzlich, die mit ihren Spenden das Glockenspiel ermöglicht haben!

Im Laufe dieses Jahres werden wir alle Gönner zu einem besonderen Konzert in der Kirche und einem kleinen Apéro einladen. Wir freuen uns, dort dann unseren Spenderinnen und Spendern Anerkennung und Dank aussprechen zu dürfen.

Wir werden zu diesem Anlass schriftlich einladen.

Orgelkommission und Kirchgemeinderat

Photos: Thomas Wälti, Gümligen, und Edwin Peter, Münsingen. Gestaltung: Christoph Dütschler, Bern
Kirchgemeinde Wohlen, Sekretariat: Kipferhaus, 3032 Hinterkappelen. Telefon 031 901 02 12, refkirche.wohlenbe@bluewin.ch, www.be.ref.ch/wohlen

